

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis im Voraus monatlich 11 RM. Durch die Post monatlich 11 RM. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: A. G. Schöfner, Leipzig, 14. Januar 1922. Gestalt: 2-1/2 Uhr. Schriftleitung: Januar 1922. Erscheinung: 12-1 Uhr.

Der Einzelpreis beträgt 100 Pf. für den Willemer Hofe und Spalte: 500 Pf. für die Kasse, anfallend an den dreizehnten Zehntelteil. Abgabe bis vormittags 9 Uhr erbeten, später tags vorher. — Postfachamt: Leipzig 1068 26, Postfach, Tele.

Einzelpreis 50 Pf.

Freitag, den 6. Januar 1922

2. Jahrgang. Nr. 5

## Steigende Teuerung und Ausbeuteroffensive

Steigerung der Preise um 11 vom Hundert im Dezember — Ein Rundschreiben der Unternehmer — Massenentlassungen bei der Eisenbahn — Aussperrung in der ober-schlesischen Textilindustrie

W.B. Berlin, 5. Januar.

Heber die Teuerung im Dezember 1921 teilt das Statistische Amt mit:

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes, denen die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung nach dem Stande von Mitte Dezember zugrunde liegen, ist die Preissteigerung für die Lebenshaltungskosten von November zum Dezember um 11 vom Hundert gestiegen. Gegenüber Dezember 1920 beträgt die Steigerung 66 vom Hundert und gegenüber Mai, dem höchsten Monat des vergangenen Jahres, 74 vom Hundert.

Etwas als in den Vormonaten hat zu dieser Steigerung im Preismonat die Erhöhung der Kosten für Heizung und Beleuchtung beigetragen, während die Wohnungsmieten nur in verhältnismäßig wenigen Gemeinden anstiegen. Daneben wurden aber auch weitere, teils beträchtliche Steigerungen für Lebensmittel festgestellt. Die Preissteigerung für die Ernährungsausgaben allein, die im November 1921 betragen hatte, ist um 174 Punkte oder 9,1 vom Hundert auf 2088 gestiegen. Zu der Erhöhung der Ernährungsausgaben tragen im Preismonat fast sämtliche Lebensmittel bei. Die Preise für Brot, Magerfleisch, Hülsenfrüchte und besonders Fleisch zogen erneut an, auch Gemüse, Kartoffeln, Eier wurden wiederum teurer. Die Preisbewegung für Getreide (bis Mitte Dezember) nicht einheitlich.

Dieser vom Statistischen Reichsamt verbreiteten Angabe, nach der bis Dezember-Mitte die Ernährungskosten 2088 Prozent, also 20mal über den Friedenspreis lagen, steht gegenüber der Aufzeichnung der „Frankfurter Zeitung“ vom 1. Januar 1922, nach der die Lebensmittelpreise für Dezember 1921 das 3,3-fache der Friedenspreise betragen haben. Auch Dr. Kuczynski hat bereits für den Monat Dezember die Lebensmittelpreise auf das 2,5fache des Friedenspreises angegeben. Die Ziffern des Statistischen Reichsamtes sind bei weitem zu niedrig angegeben.

### Steigende Preise — Und die Löhne?

Aus den Beobachtungen der „Frankfurter Zeitung“ über die Großhandelspreise ergibt sich, daß auch im Monat Dezember trotz des Salutarumfanges die Großhandelspreise weiter stiegen. Die Ende Dezember festgestellten Preise im Großhandel ergaben beim Vergleich mit den entsprechenden Preisen der Friedenszeit eine Verteuerung der Lebensmittel und Gewerkschaftspreise um das Vier- bis Fünffache, die Preise für Textilien und Lederwaren um das Dreifach- bis Sechsfache. Alle Warengruppen zusammengenommen ergeben eine durchschnittliche Verteuerung um das Sechsfach- bis Fünffache.

Am 1. Januar bis Ende des Jahres 1921 haben sich die Preise durchschnittlich mehr als verdreifacht.

Diese statistischen Feststellungen, das Ansteigen der Preissteigerung im Großhandel trotz des höchsten Wertes der deutschen Mark im Dezember zeigen, daß sich die Preise wohl jeder Marktentwertung anpassen und in die Höhe steigen, daß sie aber bei einem Steigen der deutschen Wälua nicht ebenfalls sinken, sondern künstlich hoch gehalten werden. Die Kosten aller Warenhöherer Preise für seine notwendigen Lebensbedürfnisse zu tragen.

Ein Vergleich der Steigerung der Arbeitslöhne mit der Steigerung der Großhandelspreise ergibt, daß die Spannung zwischen Löhnen und Preisen eine fortwährende größere ist, daß die wachsende Not der Arbeiterschaft das Resultat der kapitalistischen brennenden Wirtschaftspolitik ist.

### „Die Forderungen der Arbeiter sind unter allen Umständen abzulehnen!“

Die oben genannten statistischen Feststellungen der „Frankfurter Zeitung“ beweisen, daß die Preise für die Lebenshaltung der Arbeiterschaft dauernd im Steigen begriffen sind. Angeblühete niedere Preissteigerung für Lebensmittel werden ausgeglichen durch eine gleichzeitige Verteuerung der Wohnungsmieten, Fahrkarte und Kleidergegenstände. Daß der Preisrückgang der Lebensmittel nur ein vorübergehender ist, hat der Reichsanwalt Wittich vor einigen Tagen einem italienischen Zeitungsreporter gegenüber ausgesprochen, als er sagte:

„An das Geschehen in der allgemeinen Staatsbankrott herzustellen, ist eine harte Lebensveränderung unermesslich. Der Januar werde infolge dessen neue Erhöhungen des Brotpreises und des Kohlenpreises bringen.“

Die Tatsache, daß die Lebenshaltungskosten der breiten Arbeiterschaft sich von Tag zu Tag vermehren, daß der Verteuerungsvorgang des deutschen Proletariats unüberwindliche Formen annimmt, daß neben der unmittelbaren Verschlechterung der proletarischen Lebenshaltung die Wirtschaftlichkeit rational und wirtschaftlich gestrichelt, den Hauptplänen der Bourgeoisie dienlich gemacht werden soll, hat einen gewissen Stimm der Ertüchtigung in den proletarischen Reihen hervorgerufen, den Wunsch der radikalsten Entwicklung in den letzten Wochen beschleunigt. Die radikalste das Unternehmertum jeder Förderung der Arbeiterschaft auf Verbau des proletarischen Lebensniveaus gegenübersteht, zeigt deutlich nach-

stehendes Rundschreiben, das die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Erfurt veröffentlicht:

Rundschreiben Nr. 35. 1921. Leipzig, 28. Dezember 1921.

„In die angeschlossenen Verbände! Betr.: Neue unerschöpfliche Forderung der Gewerkschaften.“

Obwohl die Teuerungswelle seit Anfang Dezember zu einem Stillstand gekommen ist, erheben die Gewerkschaften schon wieder, also seit Ende August d. J. zum vierten Male, neue Forderungen, die sich in einer Höhe von 30 bis 50 Prozent bewegen. Es bedarf nach unserer Ansicht gar nicht erst eines besonderen Hinweises, daß diese Forderungen diesmal unter allen Umständen abzulehnen sind. Wohl alle Tarifparteien haben die letzte Teuerungswelle, die etwa im November zu beobachten war, ausgeglichen durch ganz genutzte Lohnerschöpfung. Durch die seit August vorgenommenen dreimaligen Erhöhungen ist eine Festlegung der Löhne und Gehälter erfolgt, die bei weitem die tatsächliche Teuerung übersteigt (!) Den Gewerkschaften scheint beim Eilen der Arbeit gekommen zu sein. Es erscheint uns unverständlich, wie sich vernünftige Gewerkschaften schon wieder mit neuen Forderungen beschäftigen können, ohne Rücksicht zu nehmen, was daraus werden soll.

Wir bitten die angeschlossenen Verbände, schon jetzt alle Forderungen abzulehnen. Nähere Mitteilungen werden wir in der nächsten Nummer der „Leipziger Arbeiter-Zeitung“ machen. Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr empfehlen wir uns

mit vorzüglicher Hochachtung  
Zentralauschuß Leipziger Arbeiter-Verbände. C. B.  
ges. Dr. F. Annath, Vorsitzender.  
ges. Emil Berg, Geschäftsführer.

„Jede Forderung ist abzulehnen.“ Das ist der Grundsatz der Bourgeoisie, den sie bis zum letzten vertritt, an dem bisher mehr oder weniger alle Teuerungswellen des Proletariats zerfallen. Mit Gelassenheit vermochte die Bourgeoisie bis zum heutigen Tage dem Ansturm einzelner Arbeitergruppen entgegenzutreten, war es doch immer ein gestützter Zelektangriff, ein örtlich und zahlenmäßig beschränkter Ansturm der am meisten der Not ausgeleiteten proletarischen Schichten. Die letzte Zeit hat bewiesen, daß gemeinames Interesse, gemeinames Not und Ausbeutung den Arbeiter die Notwendigkeit eines geschlossenen einheitlichen Kampfes aufzulegen, sie zum gemeinsamen Handeln zu ermahnen.

Die innerproletarischen Schwierigkeiten können sich, die Bourgeoisie und ihre Hampfplänker im Parlament und in der Regierung wissen anstandslos ihres fortwährenden wirtschaftlichen Vortritts nach den einen Ausweg, alle sie bedrückenden Fragen zu wählen des Proletariats zu lösen. Zum entscheidenden Kampfe gewarnt, anhebt und führt eine Lösung herbeizuführen, bereitet sich die Bourgeoisie zum Generalangriff vor. Die indirekten Steuern müssen durchgehende des Eisenbahnfinanzgesetzes beschaffen, der Adressatentag beilegt, die Arbeitslosenversicherung beschaffen werden.

Diesem geschlossenen Ansturm des planmäßigen Vordringens der Unternehmerricht gilt es, die gemeiname Kampfricht der deutschen Arbeiterschaft entgegenzusetzen. Alle Vorbereitungen müssen getroffen werden, um den millionenfachen Kampf der mit dem Unnügen bedrohten proletarischen Massen zum Siege zu führen. An die Arbeit!

### Eisenbahnfinanzgesetz und Eisenbahnfinanzen

Heraufhebung der Tarife. — Entlassung von 60.000 Eisenbahnern

Die Gewerkschaften hatten im Organisationsauslaß des Reichsoberfinanzministeriums nachgehoben, als Sachverständige über den Entwurf des Eisenbahnfinanzgesetzes Dr. Cuno, Minister a. D. Lefer, Ingenieur Dahl und Stadtschulrat Dr. Horten zu hören. Das wurde jedoch abgelehnt, statt dessen will Reichsoberfinanzminister Groener am 10. Januar einen „ausserlehenen Sachverständigenkreis“ zu sich laden, zu dem zwar der Direktor des Statistischen Amtes in Schöneberg, Dr. Kuczynski, im übrigen aber einwandfreie Privatkapitalisten, wie Fabrikdirektor Kämmerer, Reichshold Meißner und Herr von Siemens gehören, auch der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald gehört dazu.

Zugleich wird der Etat des neuen Jahres für die Eisenbahn veröffentlicht; Einnahmen und Ausgaben sind mit 66 Milliarden Mark

veranschlagt. Es ist geplant, bereits für das nächste Jahr eine Balancierung des Etats zu erreichen. Das soll dadurch geschehen, daß am 1. Februar die heute geltenden Personen- und Gepäckspreise nicht nur um 50, sondern um 75 Prozent erhöht werden, die Gütertarife um 30 Prozent.

Andererseits soll bei den Personalausgaben gespart werden. Der Reichsanwalt Heine für das Jahr 1922 wird mit 907.000 Mann angegeben. Das bedeutet, daß gegenüber dem zuletzt veröffentlichten Personalbestand eine

Vermindern um fast 60.000 vorgenommen werden soll. Das einzige Mittel, ein Gleichgewicht herzustellen, hat Groener also darin gefunden, die Tarife noch weiter in die Höhe zu schrauben und Tausende von Arbeitern und Beamten zu entlassen.

Es ist aber zudem noch vorgesehen, daß in Zukunft die Tarife sich der Geldentwertung sofort anpassen, daß also je nach den Preisen, die das Schwerkraft für Eisen und Kohle verlangt, die Bahntarife in die Höhe gebracht werden. Es ist auch nicht der leiseste Versuch gemacht worden, die mittliche Klasse, die Ausbeutung des Eisenbahnbetriebs durch das Fehlen- und Hüftenkapital auch nur anzutasten.

### 20.000 Textilarbeiter in Schlesien ausgesperrt

Kreidenbach, 5. Dezember. Nachdem die schlesischen Textilunternehmer zum Weihnachtssabend ihren Arbeitern die Kündigung ausgestellt hatten, haben sie nun im Gutsbezirke 20.000 Proletariate auf die Straße geworfen. In den seit einigen Tagen in Kreidenbach geführten Verhandlungen wollten sich die Unternehmer auf keinen Preis verständigen, wie er letztlich auch vor dem Siege nicht herangezogen werden konnte. Zunächst stellten sich die gesamten Arbeitgeberorganisationen von Schlesien hinter die Beschläge der Unternehmer des Gutsbezirke-Bezirks. Diese lehnten alle Zugeständnisse ab, da nach ihrer Meinung die in Schlesien gebaltene Löhne die höchsten in der Textilindustrie seien.

Werden die Gewerkschaftsleitungen nun endlich daran denken, der Unternehmerricht mit kräftigeren Mitteln zu begegnen als mit Teiltreits oder mit zaghaften Abwehmanahmen. Nachdem kürzlich der Kampf in der bairischen Textilindustrie wegen der Unentschlossenheit der Gewerkschaftsführer mit einer Niederlage der Arbeiterschaft beendet hat, sollen die schlesischen Textilarbeiter an die Reihe kommen. Wie lange sollen die Unternehmer dieses für die Arbeiter schätzbar tödliche Spiel wiederholen können?

### Wer soll zahlen?

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge haben gestern und in den vorhergehenden Tagen im Reichsfinanzministerium Besprechungen des Reichsfinanzministers Hermes mit den Führern der einzelnen Parteien über finanzielle Fragen, insbesondere Steuerfragen, stattgefunden. Die Besprechungen sind nach nicht abgeschlossen. Sie sollen in den nächsten Tagen weitergeführt werden.

### Der Streik in Hörde

Hörde, 6. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf den „Hörder“ Hohenwerten in Hörde sind 2000 Arbeiter am 4. Januar in den Streik getreten. Der Streik erstreckt sich nunmehr auf 7000 Arbeiter und die gesamte Produktion in Hörde. Es sollen bereits tätige Arbeiter eingeleitet werden.

### Vor neuen Bohnenkämpfen in Köln?

Köln, 5. Januar. Im kölnischen Bohnenbezirk wurden große Betriebsbeschränkungen vorgenommen. In Arbeiterschaft macht sich eine große Unzufriedenheit bemerkbar, da angenommen wird, daß der Bohnenmangel leitens der Unternehmerrichtlich vorgeschützt wird, um einen großen Lohnkampf der Metallarbeiter aus dem Wege zu geben.

### Besprechungen über die Besoldungsreform

Berlin, 6. Januar. Im Reichsfinanzministerium treten gestern abend 5 Uhr die Vertreter der Reichsregierung und der Spitzenorganisationen zu den lange erwarteten Verhandlungen über die neue Teuerungsoption für die Beamten, Angestellten und Arbeiter zusammen. In den Beratungen nahmen Vertreter aller Reichsvereine des preussischen Finanzministeriums und Mitglieder des Reichshauswirtschafts des Reichstages teil. Unter dem Vorsitz des Direktors von Schlieffen vom Reichsfinanzministerium wurde eine eingehende, allgemeine Aussprache gehalten. Es herrschte auf allen Seiten das Bestreben, die Verhandlungen so rasch zu führen, daß dem Reichstag bei seinem Wiedersitz am 13. Januar eine Besoldungsreform vorliegen kann. Anfang nächster Woche wird die Verhandlung fortgesetzt und dabei zunächst mit der Einzelberatung der Reichsvereine begonnen werden, nach dem inzwischen die Reichsregierung mit dem Finanzministerium der Länder gesprochen haben wird. Im unmittelbaren Anschluß an die

Wahlverfahren sollen die Beamten und Angehörigen des Reiches befreit werden.

Ueber die Verhandlungsmethode gibt „Die Zeit“ näheren Aufschluß, der erkennen läßt, daß die Beamten keinen trügerischen Hoffnungen hinzugeben brauchen. Mit Befriedigung stellt das Sinnesorgan fest, daß es die Regierung vor Weichnachten abgelehnt hat, unter dem Druck einer Streikandrohung zu verhandeln. Bei den neuen Verhandlungen würden die Vertreter der Beamten und Arbeiter gutachtlich gehandelt. Aber damit soll es auch sein Bewenden haben. Die Vorlage selbst soll wie jeder andere Entwurf, die nötige parlamentarische Erledigung finden, dem Reichstag also das letzte Wort vorbehalten sein. Man weiß man also, wie das allseitige Befahren die Beratungen rasch zu Ende zu führen zu verhelfen ist. Die Beamten und Arbeiter dürfen gnädigst ihre Vorläge machen und ihre „Wünsche“ äußern, aber damit soll es sein Bewenden haben, d. h. auf dem Tisch für sie abfließen. Wir bezweifeln, daß sich die Beamten und Arbeiter mit der ihnen zugehörigen Rolle zufrieden geben werden; aber es ist für sie erneut ein Beweis, daß sie in Verhandlungen, die nicht unter dem Druck ihres entschlossenen Kampfeswillens stehen, nichts oder nicht viel erreichen werden.

Interessant ist, daß „Die Zeit“ für den Fall, daß die Beamten und Arbeiter mit den „beliebigen gewerkschaftlichen Mitteln“ drohen sollten, die Regierung auffordert, „es auf die Probe ankommen zu lassen“. Die Reichstagsfraktionen setzen sich auf die Unabhängigen und Kommunisten hinter ihr“, schreibt das Blatt. Die Rechtsfraktionen werden also von den Sinneskapitalisten schon seit vom Bürgerbild gegen das Proletariat gezücht. Es wird gut sein, wenn unsere Gewerkschaften für sorgen, daß diese Laune unter den Arbeitern und Beamten, die heute noch der SPD nachlaufen, bekannt wird.

### Für die internationale Einheitsfront

Berlin, 6. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf der Gewerkschaften der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale vom 1. Januar zur Herstellung der gemeinsamen internationalen Kampflinie. Der Aufruf endet mit folgenden Worten: „Es lebe die gemeinsame Kampflinie des Proletariats gegen die Bourgeoisie! „Ain Gegenangriff gegen die Offensiv des Kapitals! „Zur Kampf um die Kontrolle der Produktion! „Wieder mit den kapitalistischen Wütungen und Komplotten! „Fort mit den Sklavenketten für das arbeitende Deutschland! „Lände weg von Comjue-Rußland! „Strot und Wäldchen für die russischen Proletariate! „Es lebe die proletarische Solidarität in jedem Bande und in der ganzen Welt!“

### Beginn der Reparationsbesprechungen

EE. Cannes, 5. Januar. Amittelfach nach dem Eintreffen des Finanzministers Doumer sowie der französischen Abordnung hatte Briand eine erste Unterredung mit dem amerikanischen. Am 11 Uhr fand eine Zusammenkunft zwischen den Ministern statt, an der für Frankreich, Hoover und Woodrow Wilson teilnahmen. Man sprach über das Abkommen der Finanzministerkonferenz vom 13. August und über die belgische Priorität. Diese erste Besprechung dauerte über 40 Minuten. Die Priorität wurde eine zweite, an der die belgischen Repräsentanten und Briand aus die internationalen Vertreter teilnahmen. Für den Schlichter mit einer neuen Besprechung der französischen, englischen und belgischen Minister abendwärts, an der auch die Italiener teilnahmen. Dabei wurde wiederum über die Reparationsfrage gesprochen. Man glaubt, daß die belgische Abordnung war in der Frage der Priorität nicht nachgegeben habe, daß sie aber als Ersatz für die belgische Priorität eine neue Entschädigung wollte. Man spricht davon, daß die belgischen Repräsentanten in Eisenbahnen sowie in Eisen- und Stahlwerken für die belgischen Kongo belassen sollen. Die belgischen Minister haben, wie verlautet, auf Verlangen des belgischen Königs in diesem Sinne entschieden.

### Studienreisen nach Rußland

EE. Cannes, 5. Januar. Wie wir hören, hat Briand den Präsidenten der französischen Gewerkschaftsinternationale J. H. B. auf dessen Wunsch über die Sowjetregierung gebeten. Demnach soll sich gewisse englische, französische und sonstige alliierte Persönlichkeiten nach Moskau begeben. P. P. Frankfurt, 5. Januar. In der römischen offiziellen „Tribuna“ berichtet Boggianno-Bio, der von einer Studienreise nach Rußland zurückgekehrt ist, über die Erfahrungen, die er auf seiner Reise nach Rußland gemacht hat. Er hält die Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zu Rußland für möglich und notwendig, insbesondere in Anbetracht der auf das gleiche Ziel gerichteten Bemühungen der anderen Länder. Die russischen Handelsdelegationen entwickeln in Moskau eine hierberhafte Tätigkeit; die englische zählt 15 Mitglieder. Die unter der Leitung Friedens liegende deutsche Vertretung erweist sich wachsenden Erfolg.

### Der Dollar wieder über 200

Die ausländischen Zahlungsmittel, melden die „N. N.“, die schon in den letzten Tagen häufig angesetzt, sind am Donnerstag in etwas ruhigerem Tempo gestiegen. Schon am Morgen letzte der Dollar, der am Abend des Vorigen noch auf 198 bis 199 gekommen war, stieg mit 200 Prozent und ging unter Schwankungen weiter übergehend bis auf 202. Ursache für diese Steigerung sind nicht nur ungünstige Meldungen aus Cannes, sondern vor allem Gerüchte darüber, daß die Verpändung eines Teiles des Goldschatzes unserer Reichsbank doch tatsächlich werden soll. Man glaubt auch Beobachtungen zu können, daß die Reichsbank Devisen antunimst zur Zahlung der 15-Januar-Deute, deren Stellung scheinbar doch unermittellich ist.

### Disziplinar-Untersuchung gegen Weismann

Seit längerer Zeit schwebt bereits ein Disziplinarverfahren gegen den Staatskommissar Weismann und dessen erste Frau, der Regierungsrat Schwan. Weismann hätte bisher davon. Dabei heißt es, daß bereits außerordentlich interessante Ergebnisse erzielt wurden. Obwohl Weismann wie Schwarz sehr viel schwerere Beschuldigungen und Tatsachen gegenüber. Befristet wurde auch, daß der Staatssekretär Freund in die Angelegenheit verwickelt ist. Die Untersuchung geht außerordentlich langsam vor sich. Offensiv soll ein unechter Stand im Interesse höherer Stellen bewahrt werden. Jeder Beamte lurcht sich vor unangenehmen Aufgaben, die Untersuchung zu führen, zu entscheiden, da er mit Recht fürchten muß, daß es ihm auf die eine oder andere Weise seine Stellung kosten wird. So hat Geheimrat Hohenberg aus dem Ministerium des Innern sich mit einer Verweigerung der Durchführung der Untersuchung gewandt. Angeblich mit demselben Geiste, der auch bei den Vertretern der Abteilung „Wett“ im Ministerium des Innern, dem Ministeriatrat Sonnenfeld. Wir glauben nicht, daß er wirklich

Sonnenlicht in die dunklen Praxen des preussischen Ministeriums des Innern bringen wird. „Republik“ Minister des Innern, ist aber General. Warum erhebt die Öffentlichkeit nichts von dieser Unterlassung? Warum antizipieren die Weismann und Schwarz immer noch im Preussischen Ministerium des Innern zur Bewandlung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung? Ist es denn nicht sonst Brauch, daß die Verantwortlichen während des Laufes der Untersuchung vom Dienst dispensiert werden?

### Ein neuer Majestäts-beleidigungsparagraf

Das M. B. verbreitet den Vorwurf des „Geheimnisses“ zur Annullation des Strafgesetzbuches an das Verfassungsrecht“. Dieser Entwurf lautet folgendermaßen: „Wer die verfassungsmäßige Staatsform oder die Reichs- oder Landesfarben öffentlich beschimpft, wird mit Gefängnis bestraft. Daneben kann auch Geldstrafe bis zu 500 000 M., sowie auch Verhaft der betreffenden öffentlichen Beamter erzwungen werden.“ „Es wird bemerkt, was öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen aus Gewalttätigkeiten gegen die Person des Staatsoberhauptes oder eines Mitglieds der Reichs- oder einer Landesregierung auffordert oder anreizt.“

Der „Vorwärts“ nennt es eine völlig lächerliche Kritik, wenn es behauptet wird, es handle sich bei diesem neuen Geheimgesetz um „sozialdemokratische“ Reichstagsminister Dr. K. R. durch um eine Neuaufgabe des Majestätsbeleidigungsparagrafen. Scheinheilig und stolz auf die sozialdemokratische Reaktion weist er darauf hin, daß gerade die sozialdemokratische Reaktion es gewesen ist, die darauf gedrungen habe, daß in der Republik „keine Parallelen zur Majestätsbeleidigung“ geschaffen werde. Man braucht den sozialdemokratischen Madonnen nur einmal flüchtig durchzusehen, um die verlogene Heuchelei des „Vorwärts“ in ihrer ganzen Abscheulichkeit zu erkennen. Tatsächlich handelt es sich bei dem Geheimgesetz um nichts anderes als um eine Neuaufgabe des Majestätsbeleidigungsparagrafen in der Gestalt der herkömmlichen Verurteilung zur Annullation der oppositionellen Presse vom 29. August bis 28. September 1921, die erst zu Weichnachten auf Verlangen des Reichstages aufgehoben werden mußte. Jetzt soll diese Schandverurteilung Gesetz werden und zwar in einer Form, die es den satanischen Ketzeln in den Regierungskabinetten ermöglicht, im Bunde mit der konterrevolutionären Lüge jedes mißliebige oppositionelle Presseunternehmen zu ruinieren. Wir erinnern nur daran, mit welcher schändlichen Begründung Hörsing das letzte Verbot der Halftischen „Tribüne“ ausgesprochen hat, und es wird jedem Mann sonnenklar, daß jeder jeglichen Demokratie böhmischer Geheimgesetz nichts anderes ist als ein niederrätiger Anschlag auf die kommunale Presse, deren Unternehmungen durch hohe Geldstrafen ruiniert werden sollen. Es wird Sache aller ehrlichen Arbeiter ohne Unterschied der Partei sein, dafür zu sorgen, daß dieses Mährchen Radbruchs, das an Ermächtigung den Majestätsbeleidigungsparagrafen folgen Angedenkens noch überflüssig, nicht Gesetz wird.

### Scheidemanns Hochburg im Westen

Kassel hat in der letzten Zeit eine besondere Kommunistenbegeisterung hinter sich. Die Anhänger Scheidemanns ruhen nicht, uns in jeder Art und Weise zu bekämpfen. Welche Erfolge diese Hege den Führern der SPD. einbringt, beweist das Resultat der Betriebsratswahl auf den Deutschen Werken (West-Kassel). Die Aufstellung einer Einheitsliste wurde verhindert durch das egoistische Verhalten der SPD-Führer, die auf Aufstellung bestimmter Personen bestanden. Als die Einheitsliste gebildet war, einigten sie sich mit der U. P. auf einer gemeinsamen Liste. Nach in den letzten Tagen sollte durch ein Flugblatt. Die Wutstich der Kommunisten eine Programmklärung gegen uns geschaffen werden. Das sich die Arbeiter durch diese Hege nicht irremachen lassen, beweist das Resultat:

Die kommunistische Liste erhielt 350 Stimmen, die Liste der vereinigten SPD. und U. P. 345 Stimmen. Der Betriebsrat jetzt sich somit aus 5 Kommunisten, 2 SPD. und 2 U. P. -Leuten zusammen. Die Wahl zum Beamtentrat ergab für die kaufmännische Liste 98 Stimmen, für die Liste der technischen Angestellten 31 Stimmen. Dieser Erfolg wird die Kassel Kommunisten zur weiteren intensiveren Arbeit anspornen. Zerlegten die SPD-Führer die Einheitsfront, wann werden sich die Arbeiter für die Kommunisten entscheiden. Das beweist auch die Wahl in der Hochburg Scheidemanns.

### Personlichkeiten

Erst ließ es, daß Kapps Vermögen beschlagnahmt wurde, jetzt wird bekannt, daß Frau Kapp das Gehalt ihres Mannes weiter bezieht und daß der Kapp-Fuß sich seinem Urheber somit eine lohnende Pension von Seiten der Republik einbrachte hat. Während Arbeiter, die auch nur im geringsten umsatzfähig erschienen, beschlagnahmt hinter Kartennamen gerückt wurden, wurde auch die Familienvermögen Kapps ergriffen über der Sohn Kapps auch noch große Summen als finanziellen Zuschuß zur Verwaltung des Gutes seines Vaters. Die Rechtspreise findet das ganz in der Ordnung. Sie vertritt auch einen notorischen Jubel und Schiller in hoher Reichshofung, denn als ein solcher sollte sich jetzt der in Berlin verhaftete Direktor der Reichsbahnangelegenheiten Franz Morawitz heraus. Viel peinlicher ist diesen Vaterlandsbürgern die Konstatierung, daß in Baden-Franzosen Angelegenheiten selbst Herr Heffrich, nicht ganz subreclin, sei, wie neuerdings wieder Herr Wulle in seinem „Deutschen Tageblatt“ betonte. Herr Heffrich mag sich trösten, denn in seiner dienstlichen Tätigkeit wird er durch Christus als der erste jüdische Defizit bezeichnet, und ein deutschpöhlischer Student betonte, Hismard habe geltend über Er ihm internationalen Tadel bewußte, er nun Professor Rantowicz oder Jesus von Nazareth. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird bei dieser Weltverschönerung auch Kapp noch zum Nationalheiligen germanisch-religiöser Obermann erklärt werden!

### Ausweisung des Fürsten Anwaloff-Bermond

Gegenüber Ausweisungen des „Berliner Tageblatts“, daß Anwaloff-Bermond, der bekannte Herführer im Bolshewik, in Berlin eine neue Zeitung herauszugeben beabsichtigt, hören die „N. N.“, daß Fürst Anwaloff-Bermond unter dem 17. Dezember mit Brief bis zum 17. Januar aus Preußen ausgewiesen worden ist. Eine Zeitungsgründung durch den russischen Abenteuergeneral dürfte also für Berlin nicht mehr in Frage kommen. Es genügt nicht, daß Anwaloff-Bermond aus Preußen ausgewiesen wird. Er wird in einem anderen Lande Zeugnis ablegen für konterrevolutionäre Expeditionen aufmachen. Die deutsche Arbeiterschaft darf es nicht dulden, daß Anwaloffs aus Deutschland einen Feld gegen Comjue-Rußland gerichtet Unterbre machen. Im übrigen ist es hinlänglich bekannt, daß die russische Konterrevolution in der Hand mit der deutschen Konterrevolution arbeitet. Wird die Regierung, in der sozialdemokratische Kräfte sind, endlich energische Schritte gegen die russische Konterrevolution in Deutschland unternehmen?

### Wälderfreit in Eifen

Am 11. Eifen, den 5. Januar. Die Eifen in Eifen sind heute morgen in den Streit gezogen. Einigungsverhandlungen sind eingeleitet worden. Die Arbeitgeber ließen auf dem Standpunkt, daß ohne eine Preiserhöhung von 50 Pfennig für das dreipfeilige Brot die Forderungen der Wälderfreit nicht erfüllt werden können. Der Arbeitgeberverband hat zu der gelobten Preiserhöhung die Genehmigung erteilt.

### Ein erschütternder Notschrei

geh aus dem Gerichtsgefängnis Brieg zu. Die dort inhaftierten Hosen schreiben uns:

„Intere Not vorant! Uns, uns an das Proletariat aller Väterrichtungen zu wenden, das uns allen helfen kann, wenn es nur will. Nachdem die uns Inhaftierten von der Kaiserzeit, abstrakte Justizhausstrafe durch Uebersprüfung in Gefängnisstrafe umgewandelt wurde, ist unser Los noch unerschütterlich geworden. Das Eifen, das es in der Strafanstalt (Zuchthaus) Brieg gab, war noch Gold gegen das, was wir hier bekommen. Eifen kann man dieses Schmeißelgut wirklich nicht mehr nennen. Die in Schellen eingeschüberrten Kakaonien- und Kohnneimflüsschen flinten weit gegen den Wind, die Gersten- und Haferneimflüsschen sind zu Hülfe, daß man schon bei den ersten zwei bis drei Wöfel genug hat. Das Wälderfreit ist einmal verlassen, einmal verpöhlert, ist fast aber jedesmal. Gehen anderen, wie sanjungen Schmidt findet man nicht heraus. Durch das Wälderfreit, das man auf das starke Eifen trinken muß, wird man blödsinnig. Jedenfalls hat uns die Reaktion in einem Jahre dahin, wohin sie uns haben will. Wir werden wohl das Gefängnis als willkürliche, frane, gebrüchliche Menschen oder als Leichen verlassen. Weichwert man sich, so heißt es: „Da hätten Sie erst 1917 oder 1918 hier sein müssen. Das gleiche Eifen ist ein weit besseres.“ Auch bleibt sehr viel an der Behandlung zu wünschen übrig, denn die Lebenserlen: „Da bau ich Dich in die Zelle“, müssen wegfallen von den Beamten der Republik. Sonntags ist das Kräftigen die Hauptsache. Ob man bei seine halbe Freiheit hat oder nicht, das ist den Herren gleich. Wie wandelnde Leichen laufen die Gefangenen schon jetzt in der Freiheit herum. Sie haben täglich nur eine Stunde Freiheit abzuwarten, aber auch dies ist den Herren noch zu viel. Regnet es etwas, wird freie Freiheit abgehauen. Diese Uebelstände müssen wegfallen. Darum Gensolien, seht ein bißchen heller und fordert die Herausgabe aller politisch inhaftierter und drangsalierter Genossen aus den Strafanstalten und Gefängnissen. Man überleert uns hier einem langamen Tode.“

Wir kommunizieren Gruß Die politische Inhaftierten im Gefängnis zu Brieg.“ So rettet die Bourgeoisie und die republikanische Regierung die Arbeiterkraft aus, der angeblich 20 Millionen gewalt in Deutschland sind. Tagtäglich kommen Klagen aus den Gefängnissen und Zuchthäusern. Hier hilft kein Bitten und Betteln bei der Regierung und den „sozialdemokratischen“ Ministern. Die politischen Gefangenen haben dies am besten erfahren. Am 22. Januar treten die Wälderfreit Gefangenen in den Hungerstreik. Nach 14 Tage trennen uns vom 22. Januar. Arbeiter! Was wollt Ihr tun?“

### Ausland

#### Sieg der Roten Armee in Karelien

Wie aus Selingfors gemeldet wird, hatte die Rote Armee der Karelien in Karelien von den weißhändischen Murr gezeugenen, die Drifkoff herbeijetzt wieder zu räumen. Dieser Sieg der Sowjetmacht wird auch auf die Geltung der finnischen Regierung von Einfluß sein. In Finnland stehen sich, genau so wie in Polen, eine gegenrevolutionäre Militärpartei und eine veränderliche Regierung gegenüber. Die Schwelgerei, mit der die Rote Armee in Karelien befreit wird, auf die finnischen Weichnachten erleichtert werden.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Bukarest versichert die rumänische Regierung, daß alle Angriffspläne gegen Comjue-Rußland fernliegen. Man wird abwarten müssen, wie weit diese Bestenerungen erfüllt gemeint sind.

Am 5. Januar. Die über Selingfors kommenden Nachrichten aus Diskarrien lassen jetzt deutlich erkennen, daß die Comjue-Regierung endlich mit gut ausgerüsteten und weit überlegenen Truppen dem karrelischen Aufstand ein Ende machen will. Porajaw ist von den Comjue-Truppen bereits genommen und Porajaw ist bedroht. Die Verstecke auf beiden Seiten sind verhältnismäßig leicht zu überwinden. Teile der Karrelen flüchten über die Grenze nach Finnland.

#### Die Kämpfe in Belfast

London, 5. Januar. In Belfast haben sich in der letzten Nacht Straßenkämpfe abgespielt, die als die wildsten in der Geschichte der unruhigen Stadt bezeichnet werden müssen. Das Militär griff mit Panzern ein und überbrachte mehrere Straßensätze mit Maschinengewehrbatter. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. In verschiedenen Stellen der Stadt wurden Bomben gemorren. Diese wurde eine Retorung bekanntgemacht, die jede Anwesenheit innerhalb des Unruhegebietes verbietet.

#### Vom Bürgerkrieg in Italien

Aus Turin wird gemeldet: Wieder ist es an verschiedenen Orten Anzio und in den letzten Tagen in Rom zwischen den Arbeitern und den Wälderfreit gekommen. In der Drifkoff Alcaia Negra bei Mania erschossen die Arbeiter den dortigen Vorsteher der Faschisten. Ebenso wurde in einem Dorf bei Bologna ein Faschist getötet. Auf der anderen Seite erschossen die Weichnachten einen Bauern in dem Dorf Montecarotondo bei Rom und in der Drifkoff San Antonio bei Gula töteten die Gensdarmen einen Arbeiter und verletzten einen anderen.

#### Die österreichische Finanzkatastrophe

Wien, 5. Januar. Die plötzlich richtige Geigerung des Rates der österreichischen Krone bezieht auf neue die ganze österreichische Lebensmittellieferung. Für die wichtigsten aus der Lebensmittelbezogenen Lebensmittel, Zucker, Getreide, Kartoffeln, ist eine unerträgliche Preissteigerung zu erwarten. Hence fanden im Ernährungsamt Verhandlungen statt, um die Verhältnisse in Bezug auf die Futterversorgung zu klären. Nach dieser Verhandlungen dürfte sich der Preis in Zukunft auf etwa 820 Kronen stellen.

#### Sungertatastrophe in Siebenbürgen

Infel. Bukarest, 5. Januar. In den Gebieten von Turba und Buzau ist eine kurzlebige Hungertat ausgebrochen. Die in diesen Gebieten befristigt sind, verfallen panikartig ihre Arbeitsstätten.

#### Die Arbeitslosigkeit in Schweden

Stockholm, 5. Januar. Nach einem amtlichen Bericht hatte Ende d. m. 30. November 17 900 Arbeitslose. In diesen erhielten etwa 35 000 Unterhaltungen in barm Geld. Die vom Staat und den Gemeinden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unternommenen Arbeiten beschäftigten etwa 28 000 Arbeiter. Am Ganzen hat der schwedische Staat im Jahre 1921 zur Unterhaltung der Arbeitslosen 35 Millionen Kronen ausgegeben.

Die kommunistische Kinderzeitung in Wien beschlagnahmt. Wien, 3. Januar. Wie die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der österreichischen kommunistischen Partei, meldet, hat die Polizei die kommunistische Zeitung für proletarische Kinder „Der junge Genosse“ beschlagnahmt.



Ortsverein Halle.

Barren: Besondere Besuche 14. Januar 1922. Selbsttätigkeit: 2 1/2 Uhr bis 1 und 4 Uhr. ...

Befähigung d. Produktivgenossenschaft

Freitag: Rom 10 Uhr, im Ditttritsal, "Weltspart". ...

6. Ditttritz: Die Mitglieder treffen sich gemeinsam mit dem 18. Ditttritz zur Befähigung der Produktivgenossenschaft, am Sonntag, den 8. Januar, vormittags 11 Uhr, im Ditttritsal.

7. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

8. Ditttritz: Die Mitglieder treffen sich gemeinsam mit dem 18. Ditttritz zur Befähigung der Produktivgenossenschaft, am Sonntag, den 8. Januar, vormittags 11 Uhr, im Ditttritsal.

9. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

10. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

11. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

12. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

13. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

14. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

15. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

16. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

17. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

18. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

19. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

20. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

21. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

22. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

23. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

24. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

25. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

26. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

27. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

28. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

29. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

30. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

31. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

32. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

33. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

34. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

35. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

36. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

37. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

38. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

39. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

40. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

41. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

42. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

43. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

44. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

45. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

46. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

47. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

48. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

49. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

50. Ditttritz: Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Ditttritsantwärtige des 6. Ditttritz in der "Krautbau-Gesellschaft".

Das Märchen vom Preissturz!

Täglich höre ich 100 mal, daß die Waren billiger werden. Können Sie sich nicht befehlen, dieses Märchen zu glauben. Meine Einkäufe zum Frühjahr sind bedeutend höher, als ich jetzt im Januar-Marktauf verkaufe, denn rate ich, diese Gelegenheit bestens auszunutzen; es kann...

Zellhammer,

bevor Sie Ihre Felle verkaufen, verlangen Sie meine Preisliste.

Zol. Neuler, Halle a. S. Ditttritz 3. (66) Fern: 2292.

Bitterfeld.

Damen- u. Herren-Wäsche, Strümpfe, Socken, Mantel- und Filzhüte.

finden Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

"M. Moskowitj, 11 Burgstr. 5, Alter, neu Markt 185 - Alter, neu Markt 280 - Leipziger Straße 55, 1. am Riebeckplatz, 46

Ihr Gut sein.

Bettbezüge mit 2 Rippen jezt 245,00 190,00 175,00

Bettlatten jezt 90,00 72,00 65,00

Schlafdecken jezt 78,00 45,00 42,00

Handtücher jezt 15,00 12,00 9,00

Wischtücher jezt 16,00 12,50

Damenhemden jezt 60,00 48,00 38,00

Herrenhemden jezt 49,00 42,00 28,50

Herren-Hosen jezt 65,00 56,00 39,00

Herren-Gürtel jezt 14,00 10,00 6,50

Körperdecken jezt 28,00 21,00 18,50

Wolle 1/2 Pfund 18,00

Sternzwirn 10 Stück 5,00

Maßlin.-Garn 200 Meter 6,60

Zange- u. Schilderlein jezt billig.

Läuse

Wanzen, Flöhe, Insektiermittel jezt 100,00 mal bewährt.

"Nicoxide", gel. gelb. Pack. mit Schurid, Steinweg 10.

Solbad Fürstental Startbadmüllerei Solquelle, natürl. Sulfidwasser, Natrium- und alle 5 wichtigen Nährstoffe.

Robert-Franz-Straße 10, Sternstr. 6, Telefon 3579

Gelegenheitskäufe in Möbeln, Postkarten, Briefen

Klara Paul, Sternstr. 6, Telefon 3579

Bitterfeld. Besteile Gebrauchs- und Gebrauchsartikel in

Glas, Porzellan u. Emaille kaufen Sie zu billigen Preisen bei

"M. Moskowitj, Burgstraße 5.

Ein Pochen einzelne Bettbezüge 148,00 125,00

Benutzen Sie die Gelegenheit jezt noch im 73

Inventur-Ausverkauf

Schmeerstraße 5, nur 1 Treppe

Nur noch sehr kurze Zeit!

"Kieler Fischbörse"

Milch-Margarine 1750 (Beste Protanmilch)

Bauernkäse 120 150 170 200

19 Nur Steinweg 19

Empfehle: Pa. fettes Rindfleisch, Rouladen, Gehacktes, Knackwurst, und täglich: Warme Knoblauchwurst und Würstchen.

U. Keimke, Dessauer Straße 16.

Militär-Schaft-Schmirle, getragene, aber noch gut erhalten, verkauft zu billigen Preisen

J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Achtung! Neu! Achtung!

Um meiner werten Kundschaft entgegenzukommen, habe ich in der Albrechtstraße 24 im Hofe eine

2. Filiale eröffnet

und zahle daselbst die höchsten Tagespreise für sämtliche Rohprodukte, Metalle usw.

Kurt Jöhl.

Hauptgeschäft: Kleine Ulrichstraße 26 im Hofe. 1. Filiale: Schwetitzstraße 36 Albrechtstraße 24 (Ecke Bertramstraße). im Hofe. 74

Kammer-Lichtspiele. Der Zirkuskönig. 3. Teil: Die Schmuggler-Insel. In diesem Teil haben sich Genialitäten aller Art, überaus großes Talent und prächtige Aufnahmen von stichtlicher Bildfülle zu überbieten.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. Jan. 1922, nachmittags 3 1/2 Uhr: Dornröschen.

Abends 7 1/2 Uhr: Ende 9 1/2 Uhr: Händel u. Greel.

Sonntag nachmittag: Dornröschen.

Sonntag: Die beiden Nachtigallen.

Chaila-Theater. Sonntag, d. 8. Januar 1922, abends 7 1/2 Uhr: 63

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Hallisches Operetten-Theater am Riebeckplatz (Kassett 6185) Donnerstag und Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Letzte Aufführungen

"Mascottchen."

Die Geisha. Operette von Ethel Jones. Sonntag nachmittags 3 Uhr, 4 1/2 Uhr: Letzte Preise!

Jam letzten Male "Mascottchen."

Sie brauchen sich nicht durch die Polizei in Sorgen setzen zu lassen. Besuchen Sie das

Edel-Theater, Grotzschke 26, 61

Ab heute: Das Senal-Altenrama "Die eiserne 8"

6 Ute. Dazu: Der Kinopring.

Salle das Geisha-Theater täglich erweisen.

Reppold Hofmann.

Halt! Halt! Wo ist am 8. Januar was los?

Im "Trothaer Kaffeegarten"

hält der h. J. C. "Tentonia"

feinen Januar-Rummel

ab. Es ladet ein D. B. H. Anfang 3 Uhr.

Anzüge

Hosen Kleider Blusen Wäsche

kaufend billig! Sie finden hier alles, was Sie brauchen.

Trabert, Al. Ulrichstr. 5.

Felle fauft alle Sorten jeden Wollen 67. Steinweg 13 30 Eingang Mittelstr.

Hosen Arzels-Militär- u. Manchester-Hosen billig - Bartiewaren

"Libelle"

(früher "Brotwurstdie") Täglich 1 1/2 Uhr. Jede Nummer ein Schlager des erstklassigen Januar-Spielplans.

Sonntag Nachmittags-Vorstellung.

Drei Könige

Al. Kaiserstr. 7 7. Ute des Warttes. Ab 8. Januar Großer humoristischer Amateuer-Breitwitz

aus den großen Preis von Halle a. d. S. Damen und Herren, welche an diesem Wettbewerb teilnehmen wollen als Amateuer, Komiker und Sänger, wollen sich abends ab heute in den 3 Kassen melden. Das Resultat entscheidet.

"Schwarzer Adler" Sennewitz.

Sonntag, den 8. Januar, von nachm. 3 Uhr an: Großer Preis-Mastenball.

Masten-Einzel 6 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein Theatr. Verein "Humor".

Karneval- u. Kostümanartikel

Orden, Tanzband, Tanzblumen, Tanzkontrollier Eintritts u. Garderobenblöcke, Fettschleichen, Papierenhüten, Vorhänge, sowie viele andere Artikel

große Auswahl, billigste Preise, empfiehlt

Paul Lange, Telefon 3477, Meißnerbergstraße 168, neben Operetten-Theat. 68

Läuse Wanzen

Schwaben 2 Flöhe jezt 100,00 mal bewährt.

"Nicoxide", gel. gelb. Pack. mit Schurid, Steinweg 10.

Solbad Fürstental Startbadmüllerei Solquelle, natürl. Sulfidwasser, Natrium- und alle 5 wichtigen Nährstoffe.

Robert-Franz-Straße 10, Sternstr. 6, Telefon 3579

Gelegenheitskäufe in Möbeln, Postkarten, Briefen

Klara Paul, Sternstr. 6, Telefon 3579

Bitterfeld. Besteile Gebrauchs- und Gebrauchsartikel in

Glas, Porzellan u. Emaille kaufen Sie zu billigen Preisen bei

"M. Moskowitj, Burgstraße 5.

Wildfelle, Iltisse, Füchle, Marder usw.

Gebr. Danglowitz, Zellwirtherei, Fischerplan 2.

Eisbeben.

Neustadt-Theater. Albertini der Herrscher mit seinen Riesentränen jezt in dem Neustädter-Theater.

6 Ute. Die eiserne Faust. 6 Ute. Der zweite Schlager: Die Geheimnisse der Großstadt. Aufsehenregendes Kriminaldrama in 5 Akten. 11

"Nobody", 11. Teil. Der Hotelier mit Brechtel. Wer ist der Diebstahl? Man wird das Resultat-Theater dieser Lage von weit und breit anschauen. Sonntag, den 8. Dezember, norm. 10 Uhr: Berjammlung. Das Ergehen aller Regelsbilder ist erforderlich. 10

Helfta. Arbeiter-Jahrbuch-Berein "Solidarität". Sonntag, den 15. Januar, im Gaihof "Im Sonnt". Großer Preis-Mastenball. Nachmittags von 3 Uhr an: Ball. Abends 7 1/2 Uhr: Einzug der Masten. Masten-Karten sind zu haben bei Ernst Schröder, Karl Jäger und Otto Wiedach. Es ladet freundlich ein Der Verein.







# Leben • Wissen • Kunst

## Leben

21) Pariser Sittenbild von Hippolyte Daubet.

Schmerzlich bei der Methode Moronov-Deochère hatte man nicht einmal die Möglichkeit, seine Zusticht zum Schlämmer zu kommen, konnte dieses unruhige Wesen nicht, ohne es zu fällen, über sich niederlassen lassen. Man mußte hören, was zum Hören gezwungen. Die Worte drangen einem in den Schädel wie mittelst eines Drillbohrers, Silbe für Silbe, Buchstaben für Buchstaben, und die Schwärzungen von ihnen zermarterten einem manchmal im Vordersteigen Ohren und Sinne.

Was die Antreibung und Mühe, die durch dieses Juchören verursacht wurde, auf ein Hörenpaß setzte, das war der instruktive und Schrecken einflößende Gegenstand, Madame Moronov-Deochère darbot, wenn sie in der vollen Ausübung ihrer Methode begriffen war. Sie rief den Mund weit auf, um ein U zu sprechen, zog ihn trumm und schlief und in die Länge, verzerrte ihn unter frampfbaren Antreibungen. Und dort hinten, auf den Fänten dicht an der Wand, schielte sich acht Kindermünder ab, ganz dieselbe Mühe zu haben, abtönen ihrer Brustforten nicht, ohne es ihren wunderlichen Verrenkungen und brachten zur Darstellung, was dieses furchtvolle System als „bildliche Darstellung der Worte“ bezeichnete. Diese acht kleinen, in schwermüder Bewegung begriffenen „Mundchen“ brachten eine ganz phantastische Wirkung hervor. Manellé Constan war vor Verwunderung und Schreck hierüber ganz har.

Aber die Gräfin sah nichts von dem allen. Sie sah ihren Dichter, die Mann über die Brust kreuzt, mit irre blinzelnden Augen, gegen die Salon-Türe gekniet haben. Er trümele.  
Wie fern, wie entrückt, wie von hinnen geht man ihn fühlte! Sein gen eben gerichtetes Haupt sah aus, als ob es Stimmen hörte!

Von Zeit zu Zeit konnte sich sein Blick, wie wieder hernieder zur Erde, aber ohne sich zu bewegen, auf dem Boden niederlassen. Die Ungläubliche laurerte auf ihn, hoffte auf ihn, erblickte ihn beinahe, diesen schweißenden Blick — aber immer umsonst. Er glitt ohne Teilnahme, ohne Interesse über Gebernenn hier, einzig und allein für sich ausgenommen. Der Stuhl, auf welchem sie saß, schien für ihn leer zu sein, und die arme Frau war so trostlos, so verwirrt über diese Gleichgültigkeit, daß sie Moronov auf dem glänzenden Erfolg seiner gelehrten Wissenschaft zu beglückwünschen versuchte, die eben inmitten von Selbststößen und unter dem gemeinsamen Gefühl einer namenlosen Erschütterung zu ihrem Ende gelangt war.

Nach jeder Stunde ausbrudollen Vorlesens kam der Vortrag eines Gedichtes von d'Argenton, zu welchem Labastinde auf dem Harmonium die Begleitung spielte. Diesmal hörte sie zu, von A bis Z, das schreie ich Euch, und alle abgeformten Redensarten alle sentimentalen Floskeln, die in beiden Versen standen, fanden den Weg zu ihrem Herzen, angesetzt, transkribiert, modernisiert nach den schleppenden, langgezogenen Tönen des Instruments. Atemlos, gebannt, umwo von dieser harmonischen Flut, lag sie da.

„Wie schön! wie schön das ist!“ sagte sie zu Moronov wendend, der sie mit einem Nicken anbot, gähnlich und neidlich, als sei ihm die Galle im Munde getreten.

„Stellen Sie mich doch dem Herrn d'Argenton vor!“ hat sie, als sie den Weg zu ihrem Herzen, angesetzt, transkribiert, modernisiert nach den schleppenden, langgezogenen Tönen des Instruments. Atemlos, gebannt, umwo von dieser harmonischen Flut, lag sie da.

Sie sprach mit halblauter Stimme, frotternd, laufend, nach Worten suchend — sie, die sonst so schwachhaftig, so überreich an Worten war. Der Dichter vernahm sie leicht, fast bis aus Fern hinan, als sei ihm diese tiefstimmige Bewunderung völlig gleichgültig. Man fragte sie ihn, wo seine Dichtungen käuflich zu haben seien.

„Sie sind nicht käuflich, meine Dame,“ gab d'Argenton zur Antwort mit feierlicher und gestrafter Miene.  
Ohne es zu wollen, hatte sie den empfindlichsten Punkt dieses aus dem Profanitäts-Zeit gestrichen Stoffes berührt, und noch einmal wendete er sich von ihr ab, ohne sie auch nur anzuheben zu haben.

Moronov bestellte den Umhang.  
„Du mein Gott, ja! so ist es eben mit der Literatur... Solche Verse finden nicht einmal einen Bekannter... Das Talent, das Genie bedient vergraben, verstaubt, darauf angewiesen, in den Ecken und Winkeln zu glänzen...“  
Und logisch ergänzte er die Rede:

„Oh! das ist recht!“ sagte Da. Dann fragte sie, ewig beunruhigt und gewandt durch dieses Wappenschild, das in ihr Kopfe spruhte und das sie dem und jenem, unrechter und verkehrter Weise zurufen konnte:  
„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Er ist vom Adel, nicht wahr?“  
„Von sehr hohem Adel, meine Gnädige...“

„Du oben, den ich Vater nenne,  
zu dem in beitem Flehen ich ent'onne —  
De' Glück und Segen jedem spendet,  
De' allem stets das Beste sendet,  
De' ihm und Eh' die Erde singt —  
zu dem emp' das Bitten alle d'inget —  
De' feu ob meine' Bitte' wachet —  
Hör' — ihm sei Fromm mein Fromm Gebet geb'acht!“

waras sehr wohl zu erkennen war, daß die Natur aller Methoden jeder der Methode Moronov-Deochère, sehr spärlich.  
Hierauf kam der Sänger Labastinde, nach zahlreichen Bitten und auf allgemeines Verlangen, seinen Ton zum Selten zu geben, wie er sich ausdrückte. Er probierte ihn zuerst zwei bis dreimal, gab ihn dann ohne Rücksicht, ohne Zaudern preis in solcher Tiefe, mit solchem Schall, daß die Glasfenster des Salons und seine Mauern die dünn waren wie Kapellen, danach in allen Fragen exzistierten, und Madus-Gesetz aus dem Hintergrunde der Küche hervor war er mit der Zubereitung des Tees beschäftigt war, voll r'ender Begiertheit mit einem entsehligen Kriegsgelächel antwortete.

Er liebte den Lärm, dieser Madus!  
Es ereigneten sich auch Zwischenfälle komischer Art.  
Mitten unter dem größten Schweigen, während ein fremder Gast mit der es sich, wie er freiwillig eingeladen, zur Aufgabe gemacht hatte, die Fontänen des Raub in neuer Aufgabe zu bringen, der dem, Derselbe und der Woz er eine Umfärbung von „Strette und der Mittelst“ befiemerte, ent-ann sich ganz am Ende des Saales zwischen dem Hesten von Perzelius und dem Manne, welcher Proudhon gelesen hatte, eine Auseinandersetzung. Man tauchte lebhaft Worte aus; es regnete sogar Ohrfeigen; und mitten in dem Drängen und Stößen fiel es Madus unvorhersehbar schwer, das mit Kunden und grußfälligen beladene große Tafel gerade zu stehen und der Woz er den geringen Nutzen der „Kleinen heißen Bänder“, denen etwas zu reiben ausdrücklich verboten war, vorzuzug. Es wurde ihnen indes zu drei oder dreizehn des Abends eine Portion Dagebottenbrühe verabreicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Wer hat sie geliebt, wer gekannt?

Kein Mittagessen fünf Tage lang.  
Die Gemalt so weilt, kein Geld und kein Lohn.  
Sicht Arbeit zu finden, nur Hunger und Not.  
Nur wandern und beteln, und kaum ein Stück Brot.  
Was steigt der Handwerkerfuß in den Wald?  
Was sucht er frohlich in den Baum?  
Was irrt sein Auge von Baum zu Baum?

Die Sonne sinkt und stille ring um.  
Die Drossel nur läßt nicht, sonst alles stumm.  
Was schauert der Erbkraut am Waldesrand?  
In seinen Wäldern ein Mensch verstand.

Im feinen r'ischen Fandel den Strid.  
Der legt um den Hals ihm, um Wirtel Genid.  
Dann läßt er sich fallen nur kurz ist die Qual.  
Er sah die Sonne zum letzten Mal.

Der Tau fällt auf ihn, der Tag erwacht.  
Der Pfad flücht, der Tauer lacht.  
Es lebt und weilt, als wär' nichts gesch'ir.  
Gleichgültig wirren die Winde und weh'n.

Ein Träger kommt den Hügel herab.  
Und macht den Erlängten und schneidet ihn ab.  
Und macht der Wörde die Anzüge löhnel.  
Wendarmen und Träger sind bald zur Stell'.

In hellen Glases ein Herr vom Gericht.  
Der prüft, ob ein Raubmord, das das keine Pflicht.  
Er tragen den Leichnam ins Erdenhaus  
Und dann, wo kein Kreuz liegt, ins Feld hinaus.

Da niemand vor dem Toten gesch',  
Erst er, die Kummer dreihundertundzehn,  
Dreihundertundneun schon liegen im Grab,  
Wer hat sie geliebt, wer hat sie gekannt? — Silenczon

## Der Sohn des Esels

Einmal läte ein Maultier, das einen Herrn hatte. Der Herr zwang es, hart zu arbeiten und gab ihm doch schlechte Nahrung und eine ermüdete Wohnung.  
Das Maultier murte über sein hartes Los. Der Herr erklärte ihm, es dürfe nicht murren und sich belagen, sondern müsse sich mit der Lage, die Gotte der Herr für es bestimmt habe, zufrieden geben. Auch redete er zum Maultier: „Du bist ein kluges und gutes Tier“ und versprach ihm bessere Zeiten. Doch diese besseren Zeiten kamen nie.

Eines schönen Tages rief dem Maultier die Gekuld, es hob die Hinterbeine, schlug auf und war der Herr aus der Umfassung. Sobald der Herr seine Stimme wieder erlangt hatte, fragte er emrört das Maultier, was dieses unziemliche Benehmen bedeuten sollte?

„Das Maultier erwiderte: „Ich bin der harten Arbeit, der schlechten Nahrung und Bewahrung überdrüssig. Ich habe das unentgeltliche Schicksal fast, will flühe haben, um mein Mühsal zu vergessen zu können. Ich bin bereit, eine gewisse Zeit zu arbeiten, doch weigere ich mich, ohne Kost unabhängig schaffen zu müssen.“

Der Herr sprach: „Undankbares Tier. Vergißt du denn, daß ich die eine Befähigung gebe? Was würde aus dir, gäbe ich dir keine Arbeit?“ Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

„Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

„Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

„Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

„Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

„Das Maultier erwiderte: „Was gibt dir mein Arbeit, doch bedurste ich erst dann der Arbeit, da du das Geld umändelst.“

## Das proletarische Bühnenwerk

Von Otto Müller.

Je tiefer die Arbeiterklasse in das Erleben der Revolution hineinkommt, mit desto härteren Reflexen müssen sich die Erlebnisfälle im Gesellschaften der Arbeiterklasse abheben und wiederzugeben. Und je mehr Ereignis, je mehr der Revolution angehören, desto mehr zu werden beginnt, desto leichter wird es, betrachtliche Arbeit, Objektivität ihnen gegenüber zu erlangen; das Erlebnis wird sich zu empfinden und schließlich zu gestalten. Es ist denkbar, daß das Erlebnis aus dem berehenden Wingen Sowjet-uhlands sich als gewaltige Form der dramatischen Dichtung erweisen, und es nur der entsprechenden Arbeit, die den Verstand bedarf, die einen solch gigantischen dramatischen Reflex zu werden in der Lage ist.

Das die Arbeiterklasse in dieser Beziehung noch erst praktische Ergebnisse aufzuweisen hat, ist eine durchaus erklärliche Tatsache. Auch eine Dichtung deren Schöpfer ein Proletarier, deren Inhalt das proletarische Erlebnis, und deren Gestaltung die Kollektiveauffassung, das Kollektivempfinden ist, muß immerhin auch noch ein Kunstwerk sein. Ein solches oder können können, heißt ganz bestimmte geistige Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Ein Proletarier kann dann zwar diese Voraussetzungen erfüllt sein, doch eine, von denen der bürgerliche Schöpfer einer verschiedenen Weise, sich aneignen, aber jedenfalls muß er sie erfüllen. Ein bürgerlicher Künstler hingegen, kann wohl auch während der Revolutionsperiode seiner Klasse eine bedeutende künstlerische Leistung in Bezug auf die ästhetischen Werte, die in jedem Stück im proletarischen Kunstwerk enthalten sein müßten, zeitigen. Was ihn aber nicht mehr zu einer d'entwungen Wirkung bringen läßt, ist die, daß er seiner Dichtung als Schöpfer einer vollkommenen Weltanschauung, keinen für die Menschheit wertvollen Inhalt mehr zu geben vermag. Was hingegen vom proletarischen Dichter, ist in der Erlebnis in die notwendige künstlerische Form zu geben verwehrt, sofort zu einer unvollständigen Dichtung verwehrt, ist kein die Tatsache, daß er gleichsam vorweg nimmt die unumgängliche menschlichen Gebanten der Zukunft.

Wenn also der aus dem Proletariat hervorgegangene, mit seiner Klasse laufende und empfindende Dichter bislang noch fast gar nicht in die Erscheinung getreten ist, so hat auch das seine durch natürliche Erklärung. Die Intelligenzen, die sich in besterem Ausmaß aus dem Proletariat heraus entwidelten, wurden bisher zumeist absorbiert für die wissenschaftlich-theoretischen und gewaltigen organisierten, also politisch-praktischen Aufgaben vor die sich die Arbeiterklasse stellen sieht. Dazu kommt, daß gerade die Intelligenzen der Arbeiterklasse, die eine für die historische Schaffen notwendige Geschlossenheit und Empfindungsausgesprochenheit besitzt, zumeist vom bürgerlichen Kunstbetrieb abgezogen wird, weil sie sich von der „rauben Gotte“ der Arbeiter wegung“ ablassen müßten.

Das die Arbeiterklasse ein proletarisches Bühnenwerk mit allen ihm eigenen Voraussetzungen leicht erschaffen ist, und es ausserordentlich begünstigt würde, steht außer allem Zweifel. Gerade in seiner jetzigen geistigen Krise dürften der Arbeiter nach den tiefsten Erlebnis der revolutionären Ereignisse, durch das er in seiner Tragfah, seinem Selbstvertrauen, dem Vertrauen zu seiner Klasse und ihrer großen geschichtlichen Bestimmung gestärkt und gefestigt werden will.

Betrachtet man von diesen Gesichtspunkten aus A. A. Wittfogel's politische Tragödie: „Rote Soldaten“ (Wald-See, Berlin) und stellt im Hinblick auf diese Dichtung die diesbezüglichen Fragen, so werden sie fast alle mit einem Nein beantwortet. Die Voraussetzungen die aus diesem Stück sprechen, sind nicht Kollektiveauffassung, sie wurzeln nicht im Kollektivempfinden und führen nicht zum Kollektivwillen; sie sind durchaus individualistisch. Es sind individuelle Zeiten ausgeführt von Individuen, von denen „Hüten“ und „Lüben“ in der Front des Proletariats, und in der des Bürgerturns, alles abhängt. Persönlich gelangt, dürfte das Stück nicht heißen: „Rote Soldaten“, sondern: „Rote Offiziere“, und noch genauer: „Rote Generale“. Fragen wir nach dem Wert des Stückes als Kunstwerk, so soll der Verfasser mit seinem eigenen Worten die Antwort geben. In seiner „Gebrauchsanweisung“, eine etwas gelächte Bezeichnung für ein Vorwort, schreibt Wittfogel: „Ein konstruierter Konflikt von erschienenen Menschen in einem erdachten Schauplatz bildet keinen einfachen geschichtlichen Kern“. Auf der nächsten Seite aber lesen wir zu lesen: „Mit dem Stille einer Dichtung geht es, wie mit ihren Geschehnissen, wirksamer in machen läßt sich da nichts“.

Also, wirksamer machen läßt sich da nichts, und doch konstruiert Wittfogel selbst Konflikt, erzinst Menschen und erdennt Schicksalsabläufe. Das Ergebnis ist, daß das Stück wohl interessiert, nicht aber erzieht und erhellert, obgleich es darauf angelegt ist. Es mütet leb- und blüht an, ist intellektuell erhellend, nicht aber gemüht. Es ist nicht aber nicht funktionsfähig. Die Arbeiter aber erleben die Not der Revolution so unmittelbar, sind in ihren Denken und Fühlen angegriffen und angegriffen an die anscheinend unlöslichen Probleme der sozialen Revolution, daß sich wohl eine Tragödie denken läßt, in der das Leben des Proletariats, seine Alltagserfahrungen und -Erlebnisse in Gegenstand geraten mit dem, was man die „Dee“ der Menschheitsbefreiung nennt. Die Voraussetzung also wäre, daß die Ereignisse tatsächlich im Leben des Proletariats „aufkommen“, und nicht nur im Intellekt des Dichters. Solange er Stille schreibt, wie es die „Rote Soldaten“ eins sind, ist er wahrscheinlich noch selbst zu wenig mit dem wirklichen Leben des Proletariats „aufkommen“ können.

## Fabeln

Beatenwürde.

„Mein lieber Freund!“ sagte der Birol follogial zum Spag, „du glaubst nicht, was für ein fabelhaft wichtiges Amt ich habe!“

„So, so!“ murmelte der Spag, geht von so ordnehmer Freundchaft.

„Ich sage den Regen an!“ sprach der Birol würdevoll.

„Oh!“ machte der Spag und verbeugte sich, „was für ein unente behrliches Amt! Aber weilt“, fügte er nachdenklich hinzu, „ob es ohne deinen Ruf überhaupt regnen würde!“

„Der Birol“ betete das Müusein und lag andächtigt zu etwa Mauerloch zum Himmel auf, „hätte die Hand über mich und schüßte mich vor der grimmigen Regen — ich habe für sehr kleine Müusein zu sorgen!“

„Lieber Gott!“ betete die Kate und lag andächtigt zum Himmel auf, „hätte die Hand über mir und lag mich nicht Hungers sterben! Sorge in deiner Güte, daß ich morgen endlich die alte Maus und ihre sehr kleinen Müusein fange!“

Göttliche Fürsorge.

„Lieber Gott!“ betete das Müusein und lag andächtigt zu etwa Mauerloch zum Himmel auf, „hätte die Hand über mich und schüßte mich vor der grimmigen Regen — ich habe für sehr kleine Müusein zu sorgen!“

„Lieber Gott!“ betete die Kate und lag andächtigt zum Himmel auf, „hätte die Hand über mir und lag mich nicht Hungers sterben! Sorge in deiner Güte, daß ich morgen endlich die alte Maus und ihre sehr kleinen Müusein fange!“

Tea C. G. G. G.